Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 4 (1900-1901)

Heft: 11

Nachruf: Johanna Spyri

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legte. Die dreiundzwanzigtausend Franken gehörten Bendi oder seinem Erben, mein jetziges Vermögen, das nur das Produkt davon, gehört gänzelich seinem Sohne. Sein Sohn lebt. Er ist Maurergeselle, wie sein Vater und befindet sich gegenwärtig als Mörtelträger beim Unternehmer Bartholo im Granci-Viertel in Lausanne.

Ich vermache heute dem Sohne, was ich vor siedzehn Jahren dem Bater geraubt, und wenn er sich wundert, daß ich sein Gut so lange zurückbehielt, so lautet meine Antwort, daß ich auch darin Battisto geshorsam war. Für meinen persönlichen Unterhalt verwandte ich bloß das unumgänglich Notwendige; durch die Prüfung meiner Bücher wird man ersehen, daß ich per Tag nie mehr als einen Franken für meinen Unterhalt ausgab und die Kosten meiner Wohnung schlug ich durch Untermieten heraus. Ich denke nicht, daß diese Wiedererstattung irgend welche gesetzliche Opposition erfährt. Besteht der geringste Zweisel, so kann man mit Leichtigkeit aus den Akten der Polizei von Montreux die Wahrheit meiner Erzählung konstatieren.

Ganz besonders stelle ich die Tatsache fest, daß ich gar nichts zu eigen besitze. Sollte also nach meinem Tode irgend jemand etwelche Verwandtschaftsrechte geltend machen wollen, um mein Erbe ganz oder teilweise zu beanspruchen, so soll er nichts bekommen. Alles gehört dem Sohne Battisto Bendis; und selbst der Staat hat kein Anrecht auf diesen direkten Nachlaß.

Geschrieben und unterzeichnet, im vollen Besitz meiner Geisteskräfte, von mir, Pietro Casada, in meiner Wohnung an der Vialastraße in Turin, am 20. Dezember 1897. (Ende.)

# Iohanna Spyri.

Die ebenso klug beobachtenden als mild eindringenden, vor allem aber grundgütigen Augen der zürcherischen Jugendschriftstellerin Johanna Sphri haben sich am 7. Juli sür immer geschlossen. Im Jahre 1827 als eine Tochter der hochbegabten Dichterin Meta Heußer in Hirzel geboren, verheiratete sie sich mit Prokurator Bernhard Sphri, dem Resdakteur der "Eidgenössischen Zeitung" und spätern Stadtschreiber von Zürich, mit dem sie dis zu dessen Tode, 1884, in überaus glücklicher Sche lebte. Religiös erzogen, war sie eine Persönlichkeit von seltener Schlichtheit und in sich gesestigtem Charakter, was sich in ihren Werken in erfreulichster Weise ausprägt. Sie entbehren der Süße und Schönfärsberei, mit der so viele deutsche Schriftstellerinnen unsern Kindern die



Johanna Spyri.

Phantafie verderben, fodaß fie unfähig wird, das Kraft= volle und Schöne in der Wahrheit der Darftellung in sich aufzunehmen und da= mit ihr geistiges und sitt= liches Leben zu bereichern und zu ftärken. Besonders tief nacherlebt, fräftig ausgestaltet und das jugendliche Berg mit Wärme erfüllend find "Heidis Lehr- und Wanderjahre" (18. Auflage!), "Berschollen, nicht geffen", "Was foll denn aus ihr werden?" Thre Beschichten wirfen in hohem Grade erzieherisch und huldigen der Ueberzeugung, daß die Menschen aller Stände

auseinander angewiesen sind und sich deshalb schon mit Liebe begegnen sollen. — Die geistige Persönlichkeit der toten Dichterin lebt und wirkt schon in Hunderttausenden von Kinderherzen und in der Seele von Solchen, welche Kinder lieb haben. Möge sie weiterleben durch ihre Schöpfungen und Gestalten und weiterhin Herzen rühren und Seelen stärken durch das teilnehmende Leid und die jubelnde Freude, die ihren Werken entströmen!

# Vermischtes.

Sountagnachmittag im Essaß. (Zu dem gleichnamigen Bilde von Fenerstein auf Seite 336—337). Die Großmutter hat zuerst aus dem alten Bibelbuche vorgelesen, und nun hat sie noch die Chronik hervorgeholt, die von alledem erzählt, was sich vor langer, langer Zeit im Orte und in der Gegend ringsum zugetragen hat. Und die Enkelin, die das alles schon hundertmal gehört zu haben glaubt, und der es auch sicher nichts Neues ist, schaut hinaus zum lachenden Sonnenschein auf die Straße und sendet unterdrückte Seufzer zu dem Spender der beiden Rosen, die neben ihr auf dem Tische liegen. Wozu das alles? denkt sie, wie wir alle ges